

Aufregung in Brünn beim Thema Asylbewerber

Brünn – Am lautesten wurde es bei der Einwohnerversammlung am Freitagabend im Brünnener Reichshof bei einem Thema, das nicht einmal auf der Tagesordnung stand: Asylbewerber. „Ich denke, dass früher oder später ein Gesetz kommt, das besagt, dass jeder Ort zu einem Prozentsatz seiner Einwohnerzahl Asylbewerber aufnehmen muss“, sagte Brünns Bürgermeister Albrecht Oesterlein. In diesem Zusammenhang teilte er den anwesenden Bürgern mit, dass sich für diesen Fall ein Investor angemeldet habe, eine Container-Unterkunft für bis zu 50 Asylbewerber in der Bergstraße 4 zu bauen. Den Namen des Investors nannte er nicht. Für die Unterkunft und deren Bau liege bisher weder ein Antrag, noch ein Konzept vor.

Einige Anwohner bekundeten lautstarke Proteste. Der Bürgermeister kündigte an, dass sich der Gemeinderat mit dem Thema befassen werde und wies unsachliche Einwürfe Anwesender zurück. Trotzdem sei es auch seiner Meinung nach „übertrieben, in einer kleinen Gemeinde ohne Schule und Einkaufsmöglichkeit 50 Asylanten unterzubringen“.

Bei den Landtagswahlen 2014 lag Brünn bei den Stimmen für die rechtsextreme NPD weit über Wahlkreisdurchschnitt. Mit Bezug darauf sagte Oesterlein, er könne sich vorstellen von Rechtsextremen bedroht zu werden – wie zuletzt ein ehrenamtlicher Bürgermeister in einer Gemeinde in Sachsen-Anhalt, der daraufhin vom Amt zurücktrat. *hk*

Drohung mit Hammer und ein Faustschlag

Henfstädt/Leutersdorf – Sehr schmerzhaft ging der Besuch eines 63-jährigen Mannes aus dem Landkreis Hildburghausen bei einem Bekannten am Samstag in Leutersdorf zu Ende. Er hatte sein Auto in der Einfahrt des Bekannten abgestellt. Als er einsteigen wollte, bedrohte ihn ein 55-Jähriger mit einem Vorschlaghammer und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. Der 63-Jährige erlitt Prellungen im Gesicht. Er erstattete bei der Polizei in Hildburghausen Anzeige wegen Körperverletzung. Warum der 55-Jährige so ausstieckte, ist nach Auskunft der Polizei bislang noch nicht bekannt.

Jäger: „Brauchen keine Belehrung“

Auf der einen Seiten die Jäger, auf der anderen Natur- und Tierschützer, dazu angekündigte Änderungen im Thüringer Jagdgesetz: Das birgt enormes Konfliktpotential. Deutlich wurde das zur Jahreshauptversammlung der Kreisjägerschaft Hildburghausen.

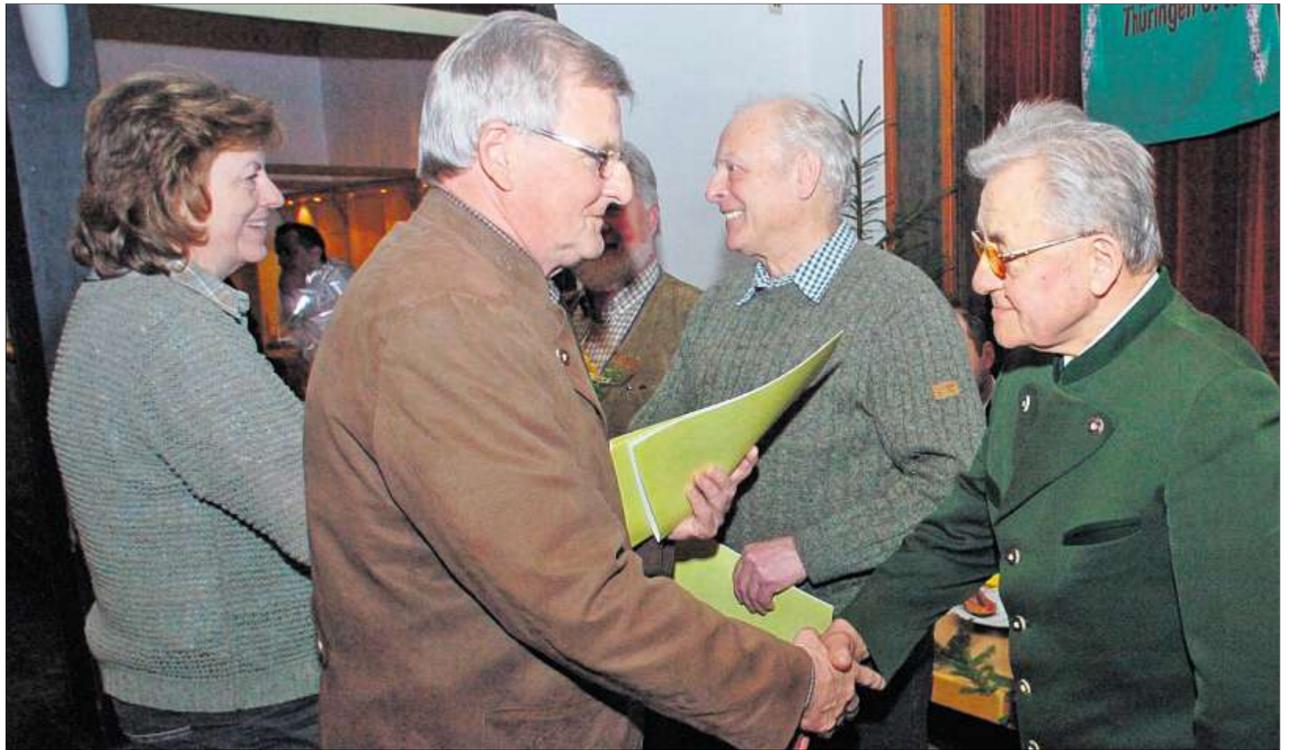
Von Wolfgang Swietek

Themar – Auch wenn die Zahl leicht gesunken ist – mit über 500 Mitgliedern ist die Kreisjägerschaft des Landkreises nach wie vor die stärkste im Freistaat Thüringen und dürfte auch im Landkreis zu den größten Vereinen zählen. Doch nicht nur von der Mitgliederstärke her gehören die Jäger nach eigenem Verständnis zu den wichtigen Gruppierungen. Übernehmen sie doch im Auftrag des Landes wichtige Aufgaben im Naturschutz, in der Hege und Pflege des Wildbestandes. Der oft gehörten Ansicht, sie betreiben ein rein privates Hobby, treten sie deshalb energisch entgegen. Zumal ihnen mehr und mehr ein starker Wind entgegen bläst.

„Wir lassen uns das, was wir erfolgreich aufgebaut haben, nicht einfach kaputt machen.“

Peter Seifert
Vorsitzender der Kreisjägerschaft

Eine Belehrung brauchen die Jäger weder in Sachen Natur- und Tierschutz noch im Jagdrecht, weder von der Politik noch von Verbänden wie dem NABU, wies der Vorsitzende der Kreisjägerschaft Peter Seifert in seinem Rechenschaftsbericht zur Jahreshauptversammlung am Freitagabend Bemühungen zurück, die den Jägern die Arbeit mehr und mehr erschweren. Massive Proteste der Jägerschaft aus ganz Deutschland – auch mit Beteiligung aus Thüringen – hätten kürzlich in Baden Württemberg und Nordrhein-Westfalen gezeigt, dass Jäger nicht bereit sind, alles hinzunehmen. „Wir wollen keine Änderung des Thüringer Jagdgesetzes“, machte Seifert unmissverständlich klar. „Wir lassen uns das, was wir in vielen Jahren erfolgreich aufgebaut haben, nicht einfach kaputt machen.“ Der NABU-Geschäftsführer torpedierte mit seinen gezielten Angriffen der Jäger die gute Zusammen-



Der Vorsitzende der Kreisjägerschaft Hildburghausen Peter Seifert dankt Gerhard Oehl für sein 40-jähriges Engagement in den Reihen der Jäger. Kurz danach wurde ihm die gleiche Urkunde überreicht. *Foto: W. Swietek*

arbeit mit den aktiven Naturschützern auf lokaler Ebene und beeinflusse die Politik, funktionierende Jagdgesetze ökologisch zu unterlaufen und zu ändern, sieht es der Kreisvorsitzende.

Angesichts solch grundsätzlicher Polemik gerieten die konkreten Jagdergebnisse des vergangenen Jahres fast zur Nebensache. Unsicherheit in der Jägerschaft über ihre Zukunft komme auch dadurch, so Peter Seifert, weil noch keiner wisse, wie sich die neue Landesregierung von Rot-Rot-Grün in Sachen Jägerschaft positioniere. So hatte es zum Beispiel im vorigen Jahr in Stresshausen ein Treffen mit dem damaligen Innenminister Jörg Geibert gegeben (*Freies Wort* berichtete), bei dem dieser in Aussicht gestellt hatte, sich für die Abschaffung der Jagdsteuer einzusetzen. Doch seit dem Regierungswechsel habe man davon nichts mehr gehört.

Diese Thema bestimmte auch weite Teile der Aussprache. Wie schwierig die Materie mitunter zu durchschauen ist, zeigte sich in den Diskussionsbeiträgen der Landtagsabgeordneten Tilo Kummer (Linke) und Kristin Floßmann (CDU). Beide legten ein nahezu glühendes Bekennt-

nis zur Jägerschaft ab, so dass man glauben könnte, die Jäger hätten in allen Parteien eine Lobby. „Durch Ihre Arbeit schützen Sie uns vor Überpopulation und erhalten die Artenvielfalt“, so Kristin Floßmann. Und Tilo Kummer: „Die Jagd ist uns wichtig! Wenn die Jagdsteuer bleibt, die Beiträge zur Berufsgenossenschaft steigen und den Jägern weitere Hindernisse in den Weg gelegt werden, finden wir bald keine Menschen mehr, die für die Jagd tätig werden.“ Und er schlussfolgerte: „Wir müssen unsere Jäger besser pflegen!“

„Wir müssen unsere Jäger besser pflegen!“

Tilo Kummer
Landtagsabgeordneter (Die Linke)

Doch die Probleme liegen offenbar im Detail. So haben beide Landtagsabgeordnete bei mehreren Punkten konträre Auffassungen. So bei Windrädern im Wald: „Die Linke will Windräder im Wald. Aber für jedes Windrad muss eineinhalb Hektar Wald gerodet werden, von dem Beton, der in den Boden kommt, gar nicht zu reden“, sagte Kristin Floßmann. Tilo Kummer erwiderte: „Für

ein Windrad an der richtigen Stelle muss kein einziger Baum gefällt werden, wenn man vorhandene Waldwege nutzt. Wer große Stromtrassen nicht will, der muss nach Wegen suchen, den Strom vor Ort zu erzeugen.“

„Für jedes Windrad müssen eineinhalb Hektar Wald gerodet werden.“

Kristin Floßmann
Landtagsabgeordnete (CDU)

Mehr und mehr entfernte sich die Diskussion von der Jagd; wurde zu einer Auseinandersetzung von Regierungspartei und Opposition. Bis Peter Leicht der Kragen platzte und er laut wurde: „Ich halte das alles für Scheingefechte. Wir haben mit jeder Fraktion gesprochen, um die unseriöse Jagdsteuer abzuschaffen. Von allen bekamen wir Verständnis signalisiert. Doch wenn das Thema zur Abstimmung kommt, erhält es im Landtag keine Mehrheit!“ Doch es ging bei der Jahreshauptversammlung auch konkret um die Jagd. So in einem hochinteressanten Vortrag von Prof. Gärtner über das Schwarzwild. Weiter wurde über den

Wolf und den Luchs diskutiert – ist er in der Region willkommen oder eine Gefahr? Ab wann darf oder muss der Jäger eingreifen, wenn zum Beispiel der Biber in einzelnen Regionen immer größere Schäden anrichtet? Fragen, auf die es nicht immer einhellige Antworten gibt. Patentlösungen hat niemand, auch die Jäger nicht. Doch auf Veränderungen in der Natur müssen sie reagieren. Da ist Augenmaß gefragt, das man auch von Verbänden und Parteien erwarte. Dazu Peter Leicht: „Wir sind über 300 000 Wald- und Eigenjagdbesitzer. Da werden wir mal sehen, ob wir uns von 700 Grünen alles kaputt machen lassen!“

Ehrungen

- Für ihr langjähriges Engagement in den Reihen der Jägerschaft Hildburghausen wurden folgende Mitglieder geehrt:
- Horst Henkel und Harald Richter für 60-jährige Mitgliedschaft.
- Walter Beiersdorf für 50 Jahre.
- Lothar Geiger, Bernd Heise, Uwe Keßler, Klaus Kopf, Gerhard Oehl, Edwin Schmidt, Peter Seifert, Karl-Heinz Vonderlind, Willi Voß für 40 Jahre.

Tuchföhlung zu Terrakotta in der Türkei

Eine kleine Delegation um Römhilds Bürgermeister Günther Köhler, um den Keramikverein und die -stiftung weilte drei Tage lang in der Türkei. Die Bande nach Eskişehir sollen geknüpft werden.

Von Cindy Heinkel

Römhild – „Römhild hat sich rumgespröchen“, sagt Reinhard Keitel, Vorstand des Keramikvereins. Der gute internationale Ruf der Stadt in Sachen künstlerische Keramik ist bis in die Türkei vorgedrungen. Römhilds Bürgermeister erhielt kürzlich eine Einladung seines Amtskollegen aus dem türkischen Eskişehir und vom dort angesiedelten Management des bekannten „Internationalen TerraCotta Symposiums Eskişehir“.

Ins Netzwerk einklinken

Vom 26. bis 29. März war eine kleine Delegation aus Römhild zu Gast in der mit mehr als 600 000 Einwohnern größten Stadt Anatoliens. Neben dem Bürgermeister vertraten einige Vorstände des Keramikvereins sowie Roland Rynkowski, Kuratoriumsmitglied der Keramikstiftung, die Stadt Römhild. Ziel ist unter anderem, sich in das weltweit gespannte



Terrakotta sprich „gebrannte Erde“ ist im türkischen Eskişehir allgegenwärtig. Davon überzeugten sich Günther Köhler (links) und Reinhard Keitel während ihrer Auslandsreise. *Fotos: privat*

te Netzwerk der keramischen Städte einzuklinken.

Eskişehir ist bekannt für seine alten Lehmhäuser und auch als Richter eines Internationalen TerraCotta-Symposiums. Diese Parallele und der Umstand, dass für das X. Keramiksymposium in Römhild auch türkische Bewerber ins Rennen gingen machten den Bürgermeister von

Eskişehir auf Römhild aufmerksam, der postwendend eine Einladung in die Römhilder Glücksburg schickte.

Als Dolmetscherin begleitet die kleine deutsche Delegation die türkische Künstlerin Aysegül Eren. Sie war Teilnehmerin des IX. Keramiksymposiums 2011 in Römhild. „Sie lebt und arbeitet in Berlin und ist natürlich Kennerin Ihres türkischen Hei-

matlandes“, sagt Reinhard Keitel. Für ihn und Bürgermeister Köhler schließt sich so der Kreis.

Der erste Besuch sollte nun zur Kontaktabstimmung dienen und zeigen, ob man nicht Erfahrungen in der Organisation von Symposien dieser Art austauschen und die Beziehungen vertiefen kann. Schon im vorigen Jahr hatte Bürgermeister



Römhilds Bürgermeister Günther Köhler (rechts) lernte seinen Amtskollegen Ahmet Ataç beim Besuch in der Türkei näher kennen.

Günther Köhler bei einer Auslandsreise erfahren, dass Römhild nicht nur bekannt ist, sondern als Keramikstadt einen guten Ruf weit über ihre Grenzen hinaus genießt.

„Die Stadt Eskişehir ist an einer kooperativen Zusammenarbeit mit Römhild auf keramisch-künstlerischen und kulturellem Gebiet interessiert und wird am Veranstaltungs-

wochenende im August ebenfalls als Gast in Römhild weilen“, verspricht Reinhard Keitel. Die Vorbereitungen dazu nehmen jetzt – nach der Rückkehr aus der Türkei – richtig Fahrt auf. Am Wochenende vom 15. und 16. August wird es eine große Festveranstaltung geben. Sie steht unter dem Motto: „Römhild brennt – Keramik international“.